

HORST BREDEKAMP / JOHN MICHAEL KROIS
 JÖRG TREMLER / JÖRG FINGERHUT



Bildakt und Verkörperung

Ein DFG-Projekt von Horst Bredekamp und John Michael Krois

Die Kolleg-Forschungsgruppe »Bildakt und Verkörperung« zielt auf eine umfassende Transformation der Abbild- in eine Bildakttheorie. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Untersuchung der besonderen Form von Bildern, das Phänomen ihrer Lebendigkeit sowie die Substitution von Körper und Bild. Diese Themen werden durch zwei Forschungsperspektiven im Verbund untersucht: die »Theorie des Bildaktes« (Prof. Bredekamp) und die »Verkörperungstheorie« (Prof. Krois). – Das Ziel der Forschungsgruppe wird durch eine Reihe von Fallstudien angestrebt, die in enger Kooperation zwischen den Disziplinen Kunstgeschichte und Philosophie entstehen. Da die Ergebnisse nicht auf einzelne Epochen oder methodische Fragestellungen begrenzt sind, wurden exemplarische Beispiele von den ersten Bildern überhaupt bis hin zu zeitgenössischen Werken ausgewählt. Analog verfahren die philosophischen Ansätze, die erkenntnis-, emotions- und handlungstheoretische Probleme miteinander verbinden. Es geht nicht um die medienspezifische Abgrenzung von alten oder neuen Bildverfahren, sondern um historisch begründete Praktiken der Bilder von der Höhlenmalerei bis zu computergestützten Simulationsverfahren der Gegenwart und hiermit verbundener Überlegungen. – Zentrale Thesen sind erstens, dass in jeder Bildererkennung die Augen nicht als Wahrnehmungsorgan isoliert werden können, sondern dass der gesamte Körper wahrnimmt, und zweitens, dass Bilder niemals nur abbilden, sondern immer auch im Bildakt erzeugen, was sie darstellen.



Forschungsprogramm

Kunstgeschichte und Philosophie

Die gemeinsam von Kunstgeschichte und Philosophie gestellte Aufgabe zur Erarbeitung einer Theorie des Bildaktes gliedert sich in drei, die Analyse strukturierende Felder: Ein Eckpfeiler jeder Bildtheorie ist die Diskussion über die Form (I), die auch im Zentrum der Kolleg-Forschungsgruppe steht. Sie ermöglicht den Bildakt und vermag dessen Dynamik in einer zeitlichen und räumlichen Dimension zu konservieren. Auf der gleichen Ebene finden sich zwei Phänomene, die eine lange Tradition in der Bildgeschichte aufweisen. Dies sind die Lebendigkeit von Bildern (II) und die Substitution von Körper und Bild (III). Beide Bereiche wurden oftmals pejorativ in den Bereich der Bildmagie abgeschoben. Vermeintlich archaische Fragen wie die nach der Belebtheit von Bildern oder nach dem Verhältnis von Körper und Bild gewinnen dagegen aktuell eine neue Bedeutung in den Kognitionswissenschaften. Somit sind die beiden Schwerpunkte »Bildakt« und »Verkörperung« eng miteinander verklammert, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass sie dieselben drei Forschungsfelder bearbeiten und zudem in ihrer Themenstellung eng an die wissenschaftlichen Leiter gebunden sind.

Die drei Forschungsfelder werden von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut, die der spezifischen Materialerschließung, Verifizierung und Falsifizierung der theoretischen Überlegungen dienen.

I **Forschungsfeld Form**

Gemäß der grundlegenden Definition Leon Battista Albertis aus dem 15. Jahrhundert sollen unter Bildern alle Gebilde verstanden werden, die einen menschlichen Eingriff aufweisen. Das Ergebnis dieser gestaltenden Prägung ist die Form. Sie stellt den Beginn der Theorie des Bildakts dar.

Fundamental ist die Bindung zwischen Körperschema und Form. Die Bedeutung des Körperschemas für die Navigation in der Welt ist unbestritten; seine Rolle bei der Bildherstellung, dem Bildverstehen und den Bildakten ist dagegen wenig erforscht. Doch ist seine Relevanz dadurch bereits erwiesen, dass selbst blindgeborene Menschen Bilder mit erhabenen Linien verstehen und herstellen können. Um die Bewegung des Körpers durch einen Raum zu steuern, muss das Nervensystem über eine Art Repräsentation – das Körperschema – sowie über eine Karte des peripersonalen Raumes verfügen. Traditionell galt das Spiegelbild oder der Schatten als der Anfang der menschlichen Bildkompetenz. Die Grundformen der bildlichen Erkenntnis liegen jedoch tiefer. Die bewusste und unbewusste Bekanntheit des eigenen Körpers, die eine einheitliche Körperperformanz ermöglicht, erlaubt zugleich, dass sogar blindgeborene Menschen Bilder zeichnen können: sie verfügen auf Grund ihres Körperschemas über die Möglichkeit einer Formgebung.

Parallel dazu fokussiert die Kunstgeschichte im Forschungsfeld der Form den differenzierten Vorgang der Bildentstehung. Leonardo da Vinci hat

Abb. 2
Der Übergang von dargestellter Form auf der Fläche des Bildschirms zum raumgreifenden Körper stellt David Cronenberg in seinem Film Videodrome meisterhaft dar. Der Film spielt in dem Feld zwischen Wahnvorstellungen und vernunftgeprägter Unterdrückung von räumlicher Bildpräsenz. David Cronenberg, Videodrome, 1983, Filmstill

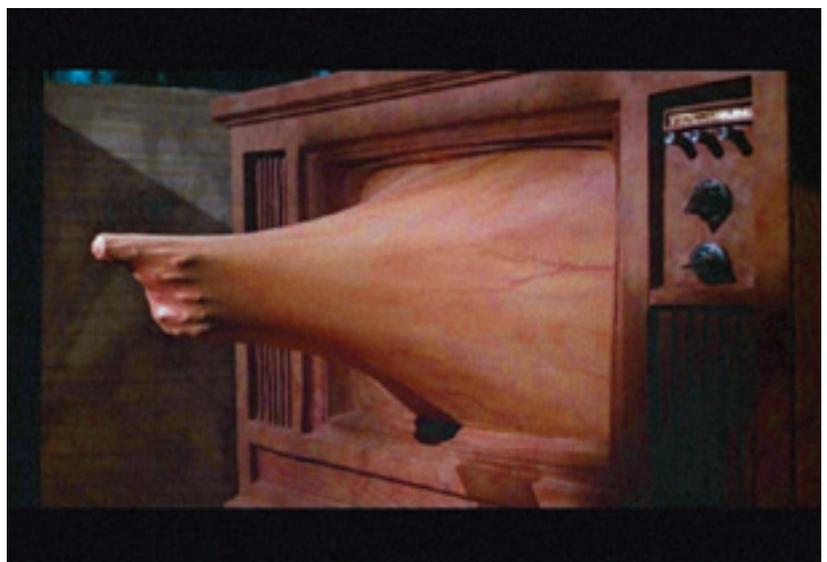


Abb. 1
Leonardo da Vinci experimentierte mit der Kombination von geometrischen Figuren und menschlichen Proportionen. Nicht allein mit dem berühmten stehenden Mann, der in Kreis und Quadrat eingeschrieben ist, sondern auch in Bewegungsstudien, die heute an Filmsequenzen erinnern. Leonardo da Vinci, Codex Huygens, fol. 6, Pierpont Morgan Library, New York

dieses Phänomen oft beschrieben. Die freie Zeichnung vermag ihm zufolge Bilder hervorzubringen, die den Menschen mit der Plötzlichkeit und Nachhaltigkeit handelnder Wesen beeinflussen können. Sie kann einen affektiven Überschuss erbringen, der Wirklichkeit nicht nachahmt, sondern den Surplus einer Über-Wirklichkeit erzeugt.

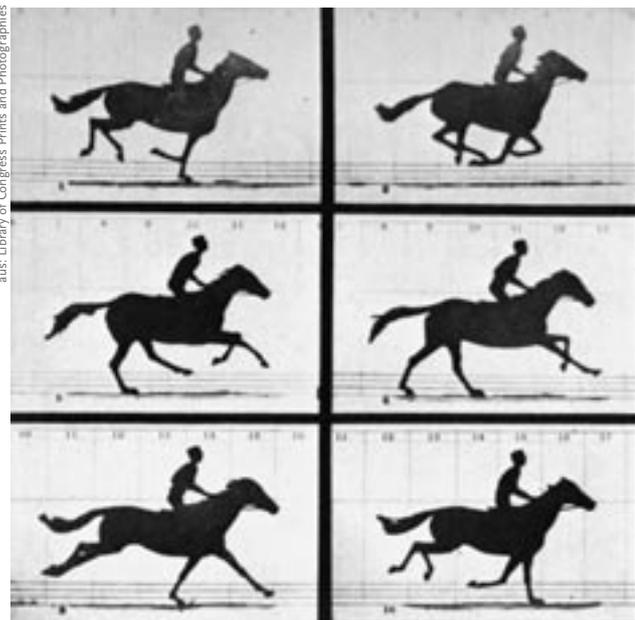
Schwerpunkte des Forschungsfeldes Form

- Das Körperschema als Grundlage für Bildakte
- Bildakte und Bildschemata
- Bilder und Blindheit
- Bildwollen
- Blick von oben
- Die ertastete Modellform
- Die Form der Form





aus: Géricault, Réunion de musées nationaux 1991, S. 219



aus: Library of Congress Prints and Photographs

II Forschungsfeld Lebendigkeit

Ein Grundzug von Bildern besteht darin, dass sie als lebendig erscheinen. Auch natürliche Objekte können für Menschen belebt wirken, z.B. wenn in Wolken Gesichter wahrgenommen werden. Unabhängig von der physiognomischen Wahrnehmung oder der Objektdarstellung können auch abstrakte Bilder wirken, wie etwa action paintings. Bis zum Ende der Frühen Neuzeit genoss die Verbindung von bildlichem Objekt und Aspekten der Lebendigkeit hohe Wertschätzung. Im Zuge der Aufklärung des 18. Jahrhunderts drohten Bilder als Phänomen der reinen Einbildung marginalisiert zu werden. Bildern wurde Lebendigkeit und Eigenleben abge-

Abb. 3

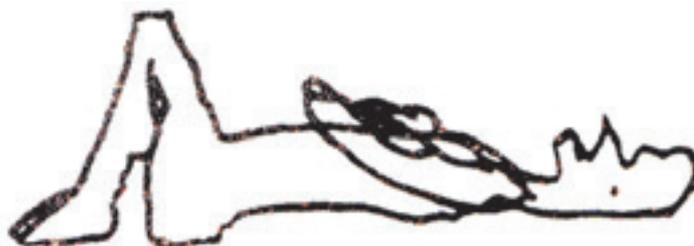
links: Théodore Géricault, Le Derby d'Epsom, Gemälde, 1821, Paris; rechts: Eadweard Muybridge, The Horse in Motion, Fotografie, 1878, Library of Congress Prints.

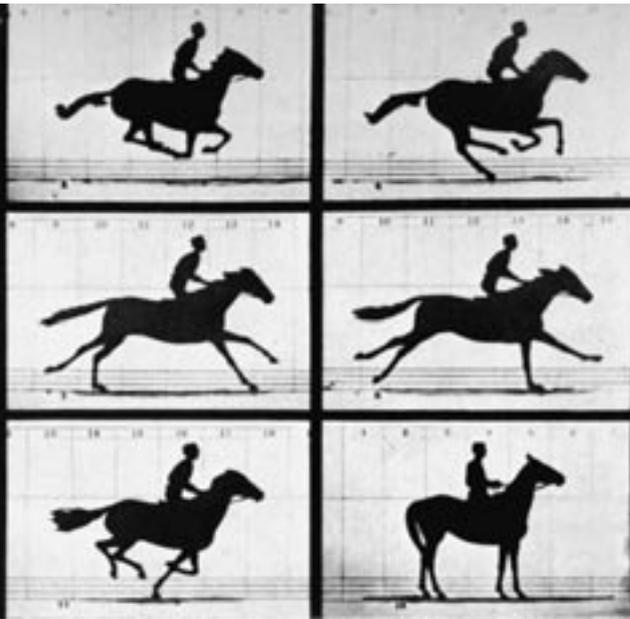
Lebendigkeit wird oft über Bilder der Bewegung vermittelt. Bewegungsarten liegen aber auch oft Modelle zugrunde, die erklären, wie die einzelnen Bewegungsabläufe funktionieren. Der Galopp der Pferde war bis ins 19. Jahrhundert zu schnell, um mit dem Auge die einzelne Stellung der Beine zu erfassen. Erst das bildgebende Verfahren der Fotografie hat diese Bewegung sichtbar gemacht. Dieser Bildakt wirkt auf die unmittelbare Wahrnehmung zurück, da heute jeder Mensch mit bloßem Auge den Bewegungsablauf im Galopp zu erfassen meint.

sprochen und damit eine Tradition zerschnitten, die bis in die Anfänge der Bildlichkeit zurückreicht. Mit den technisch avancierten Bildwelten der Gegenwart treten Vorstellungen von innerer wie externer Lebendigkeit in der Praxis wie-

Abb. 4

Zeichnung einer Blindgeborenen
Wie Selbstwahrnehmung und Zeichnung auch ohne sichtbare Repräsentationen der eigenen Person funktionieren, zeigen Bilder von Blindgeborenen. Diese Zeichnung wirkt lebendig durch die dargestellte Schwere des Körpers. Füße, Gesäß und Kopf zeigen so ein Liegen auf einer geraden Fläche an. (aus: Kennedy, Drawing & the Blind. Pictures to Touch. New Haven and London, 1993)





Kombination von Faktoren der Lebendigkeit und denen der Bildlichkeit als irrational zu unterdrücken versucht. Die Bildaktforschung sucht hier eine Brücke zwischen älteren und neueren Auffassungen in der Beschreibung wie in der Deutung. Die leitenden Fragen der Philosophie dieses Themenfeldes sind: Inwiefern basiert die Tatsache, dass Bilder lebendig erscheinen, d. h. emotional expressiv sind (und nicht bloß starre Linien und Farbflecken) auf der Körperlichkeit des Menschen? Wie unabhängig ist diese Wirkung, die insbesondere bei Gewaltbildern auffällt, von der Sprache und von symbolischen Prozessen insgesamt?

Schwerpunkte des Forschungsfeldes Lebendigkeit

- Das handelnde Bild
- Pathologische Bildphänomene: Bilder als Akteure
- Intermodalität in Bildakten
- Gestik, Gebärde und Pathosformel
- Bildlebendigkeit und Spiegelneuronen
- Medusa-Effekt

der auf, die in einer weiter gefassten Perspektive die Interpretation visueller Objekte bestimmen. Gleichzeitig lassen sich gegenläufige Tendenzen beobachten, deren methodische Ausrichtung die

Mitarbeiter/innen

- Dr. Alex Arteaga:* Bildakt als Emergenz
- Ulrike Feist:* Visualisierungen astronomischen Wissens im frühneuzeitlichen Rom
- Jörg Fingerhut:* Situierete Kognition, Verkörperung und visuelles Bewusstsein
- Rebekka Hufendiek:* Emotionen als verkörperte Prozesse
- Dr. Marion Lauschke:* Verkörperungstheorien der Ästhetik
- Markus Rath:* Agierende Skulptur
- Dr. des. Pablo Schneider:* Repräsentation und Pathosformeln in der Kunst der Frühen Neuzeit
- Dr. Jörg Trempler:* Katastrophenbilder, Bildwollen und Medusa-Effekt

Studentische Mitarbeiter/innen:

- Wiebke Borutzky / Moritz Queisner / Alexandra Enzensberger / Franz Engel / Juliane Scharkowski / Giannis Hadjinicolaou*

Sekretariat

- Franziska Greiner-Petter / Evelyn Baakes*

Als Fellow sind im Herbst 2009 eingeladen:

- PD Dr. Michael Thimann,* Leiter der Forschungsgruppe »Das wissende Bild«, MPI Florenz
- PD Dr. Helmut Pape,* international bekannter Peirce-Experte

Abb. 5

Die heute dem Monogrammisten >IP< zugeschriebene weibliche Gliederpuppe mit fein beweglichen Kugel- und Scharniergelenken ist eine von sechs erhaltenen Kleinplastiken dieser Art. Sie diente offensichtlich weniger als Modellfigur im Künstleratelier denn als Substitution des menschlichen Körpers. Der spielerische Umgang mit dieser Figur diente als kreative Welterfahrung. Monogrammist >IP<, Gliederpuppe mit fein beweglichen Kugel- und Scharniergelenken, 1520-25, 21,6 cm, Buchsbaumholz, Bodemuseum Berlin (SMB).

III Forschungsfeld Substitution

Die Funktion, dass Bilder eigenes vertreten können, beginnt mit der Verkörperung. Die Substitution von Körper und Bild oder Objekt und Bild ist ein altes Thema in der Kulturanthropologie und Religionswissenschaft, das heute Gegenstand neurologischer Forschung geworden ist. Veränderungen des Körperbildes (Bekleidung beim rituellen Tanz) können bereits zu veränderten Selbstempfindungen führen. Die Bekleidung gibt dem Tänzer ein neues Körperbild und neue Identität; in ähnlicher Weise werden Kultobjekte erlebt als der Sitz von Geistern.

Foto: Barbara Herrenkind



Die Verbindung zwischen einem Objekt und einer als Fürsprecher zu deutenden Person eröffnet die mit dem Bildakt gegebene Möglichkeit der Substitution. Ohne diese könnten die tiefgreifenden Mechanismen der Repräsentation, in ihren politi-

schen wie sozialen Wirkungsabsichten und Ereignissen nicht funktionieren. Hieraus begründet sich die fundamentale Identität von Körper und Bild, welche die Beschreibung und Interpretation des Vorgangs wie des Gegenstandes zu bestimmen im

Abb. 6

Eine der stärksten Substitutionen von Bildern und Ereignissen geschieht heute täglich im Fernsehen. Es wird der Eindruck einer 1:1-Situation zwischen Abbild und Abgebildeten vermittelt. Kein Werk der Bildenden Kunst hat dieses Verhältnis ähnlich treffend auf den Punkt gebracht wie Paiks TV-Buddha. Nam June Paik, TV Buddha, Amsterdam, Stedelijk Museum

aus: Solomon R. Guggenheim Foundation, The Worlds of Nam June Paik (AK), New 2000, S. 129



Stande ist. So erscheint eine verhängnisvolle Form der Substitution in der Übertragung terroristischer Hinrichtungsvideos, welche nichts als ihre bloße Existenz und die des Ereignisses bezeugen. Die Bilder stehen für die Tat, und in der Gegensicht sind die Taten überhaupt erst von der Möglichkeit der Visualisierung motiviert. Die Frage, warum es nicht auch denkbar wäre, dass diese Bilder – wie zahllose vergleichbare Szenen in Spielfilmen – simuliert sind, verweist auf die Mechanik der Substitution, die es erlaubt, in diesen Bildern kein Abbild der Tat, sondern die Tat selbst zu sehen.

Schwerpunkte des Forschungsfeldes Substitution

- Bildakte und Körperschema: Verluste & Simulationen
- Mitwirkung im Bild: Human-Computer Interaction
- Darstellung und Vermittlung von Katastrophen
- Asymmetrische Kriege – Symmetrische Bilderkriege

Internet

www.bildakt-verkoerperung.de

Profil der Kolleg-Forschergruppe

»Bildakt und Verkörperung«

Mit den Kolleg-Forschergruppen hat die DFG seit 2008 ein neues Förderungsformat eingeführt, das sich an Einzelforscher wendet und zentral auf sie zugeschnitten ist. Die Hauptantragsteller stehen dabei für das gewählte Themengebiet und haben eine hohe internationale Sichtbarkeit und Prägung. Als besondere Orte der geisteswissenschaftlichen Forschung erlangen die Kolleg-Forschergruppen ihr spezifisches Profil und ihre Ausstrahlungskraft insbesondere auch durch die bewusste Wahl einer vergleichsweise offenen Fragestellung oder durch einen dezidiert experimentellen Charakter.

Vor diesem Hintergrund sind Kolleg-Forschergruppen durch folgende drei Punkte definiert:

1. Kolleg-Forschergruppen sind durch Arbeitsformen gekennzeichnet, die nicht »äußere Zwänge« reflektieren, sondern sich aus der Sache geisteswissenschaftlicher Forschung ergeben: Kein Zwang zur Größe, nicht projektförmig organisiert, vielmehr Vertiefung in die eigene forschende Arbeit ermöglichend, eingebettet

in intensiven Austausch und Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern und mit Foren über den engeren Kreis der Wissenschaft hinaus.

2. Kolleg-Forschergruppen markieren »Orte der Forschung«, die für das jeweilige Thema sichtbar sind und Gravitationskraft entwickeln. Das wichtigste Instrument für diesen Punkt ist ein Fellow-Programm für Gäste aus dem In- und Ausland, die für eine Dauer von bis zu zwei Jahren eingeladen werden und über diese Zeit hinaus mit der Kolleg-Forschergruppe verbunden bleiben.

3. Kolleg-Forschergruppen sind nicht um eng definierte Themen konstruiert, sondern um Themengebiete und Forschungsfelder.

Sprecher:

Prof. Dr. Horst Bredekamp
Prof. Dr. John Michael Krois

Fördereinrichtung:

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Förderzeitraum:

09/2008 – 08/2011

Sehen und Handeln Eröffnungskonferenz

Berlin, 5.–7. November 2009



Prof. Dr. Horst Bredekamp

Jg. 1947. 1974 Promotion in Kunstgeschichte an der Universität Marburg. 1982 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Hamburg. Seit 1993 an der Humboldt-Universität zu Berlin und seit 2003 zusätzlich Permanent Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Unter den Preisen und Auszeichnungen: Aby M. Warburg-Förder-Preis der Stadt Hamburg (1984), Visiting Member des Institute for Advanced Study Princeton (1991), Research Scholar am Getty Research Institute Los Angeles (1998), Sigmund Freud-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt (2001), Max-Planck Forschungspreis der Max-Planck-Gesellschaft und der Humboldt-Stiftung (2006). Ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Halle.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Kunst- und Bildgeschichte

E-Mail: horst.bredekamp@culture.hu-berlin.de

www.kunstgeschichte.hu-berlin.de



Prof. Dr. John Michael Krois

Jg. 1943. Promotion an der Pennsylvania State University, Ph.D. (1975). Habilitation an der Universität Marburg (1988). Seitdem Lehre und Gastprofessuren an verschiedenen Universitäten (Düsseldorf, Humboldt-Universität, Wien, Lausanne und Ham-

burg). Fellowships am Wissenschaftskolleg zu Berlin (1992), British Academy Visiting Scholar, Warburg Institute London (1998), Beinecke Library Hermann Broch Fellow an der Yale University (1998), Honorary Research Fellow am Centre for Intercultural Studies, University of Glasgow (2000) und als Ernst Cassirer Gastprofessor am Swedish Collegium for Advanced Studies in the Social Sciences (Scasss), Uppsala, Schweden, (2003/2004).

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Philosophie

E-Mail: KroisJ@philosophie.hu-berlin.de

www.philosophie.hu-berlin.de/institut/lehrstuehle/kultur/mitarbeiter/krois

Einrichtungen und Publikationen

Schriftenreihe

Die Ergebnisse der Forschungsvorhaben, des Fellow-Programms und der Veranstaltungen werden regelmäßig publiziert. Um die verschiedenen Aktivitäten auch dauerhaft einem größeren Personenkreis zugänglich zu machen, wurde eine Publikationsreihe unter dem Arbeitstitel *Actus et Imago – Berliner Schriften für Bildakt-Forschung* im Akademie-Verlag gegründet.

Peirce-Archiv

Die Kolleg-Forschergruppe besitzt Mikrofilmkopien des gesamten in der Harvard Bibliothek erhaltenen Nachlasses von Charles Sanders Peirce

(Manuskripte und wissenschaftliche Korrespondenzen). Peirces zumeist unpublizierte Forschungen zu verschiedenen Formen der bildlichen Erkenntnis sind in der Kunst- und Wissenschaftsgeschichte nur fragmentarisch rezipiert. Die Kolleg-Forschergruppe begleitet systematische Forschungen zu diesem Thema durch die erstmalige Katalogisierung von Peirces zahlreichen Zeichnungen und Graphiken.

Handbibliothek

Während der Laufzeit der Kolleg-Forschergruppe wird eine Handbibliothek »Bildakt und Verkörperung« aufgebaut. Sie ist Arbeitsinstrument für die Sprecher, Mitarbeiter und Fellows der Kolleg-Forschergruppe.



Dr. Jörg Trempler

Jg. 1970. Seit der Promotion 1998 über den Berliner Maler und Architekten Karl Friedrich Schinkel beschäftigt sich Jörg Trempler mit bildtheoretischen Fragen, welche die Unterscheidung von Nachrichten- oder Informationsbild und Kunst betreffen. Trempler leitete ein

Forschungsprojekt der Fritz-Thyssen-Stiftung (2005–2007) und war anschließend Forschungsstipendiat am Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Florenz (2007–2008). Ergebnis dieser Arbeit sind Aufsätze über Filme, Terrorbilder oder Darstellungen atomarer Strukturen. Ein Schwerpunktthema sind Katastrophenbilder, die in ihrer Tendenz zur Substitution von Bild und Ereignis als Bildakt beschrieben werden. 2009 hat Trempler diese Thesen als Habilitationsschrift eingereicht.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Kunst- und Bildgeschichte

E-Mail: trempler@bildakt.de

www.bildakt-verkoerperung.hu-berlin.de



Jörg Fingerhut

Jg. 1976, studierte in Berlin Philosophie und Komparatistik und schloss 2007 mit einer Arbeit zum nichtbegrifflichen Gehalt der Wahrnehmung ab. Nach einem Forschungsauftrag an der Yale University arbeitet er in der Kolleg-Forscherguppe an seiner Dissertation. Darin untersucht

er gegenwärtige Theorien, die den Körper und die durch ihn ermöglichte Interaktion mit der Umwelt als konstitutiv für die Inhalte und Modalität der Wahrnehmung ansehen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Philosophie der Kognitionswissenschaften – deren Disziplinen sich von Psychologie und Biologie bis hin zur Künstlichen Intelligenz und Robotik erstrecken – sowie die Philosophie des Geistes und die Wissenschaftstheorie. Jörg Fingerhut ist Mitglied der interdisziplinären Forschergruppe »Funktionen des Bewusstseins« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Philosophie

E-Mail: fingerhut@bildakt-verkoerperung.de

www.bildakt-verkoerperung.hu-berlin.de

SEHEN UND HANDELN

Eröffnungstagung der Kolleg-Forscherguppe

»Bildakt und Verkörperung«

5.–7. November 2009

Unter dem Titel »Sehen und Handeln« stehen bei der Eröffnungstagung zwei Formen der menschlichen Interaktion mit der Welt zur Diskussion, die traditionellerweise als streng voneinander getrennte und einander entgegengesetzte Konzepte gedacht worden sind. Das Sehen wurde dabei gemeinhin als ein passiver Prozess aufgefasst, der im Gehirn innere Bilder entstehen lässt, welche die Wirklichkeit repräsentieren. Handlungen hingegen werden in der

Regel als aktive Prozesse verstanden, die von einem bewusst steuernden Subjekt ausgeführt werden. Die Tagung »Sehen und Handeln« widmet sich alternativen Verständnisweisen von Visualität. Sehen soll als ein aktiver Prozess begriffen werden, der nicht nur das Gehirn, sondern den gesamten Körper einbezieht, der permanent Wirklichkeit gestaltet und insofern selbst als Handlung verstanden werden kann.

Sektion I: Enaktivismus

Sektion II: Die Sicht auf die Dinge

Sektion III: Spiegelneuronen

Sektion IV: Dynamik des Blickens

